

Frank Keil

Männerbuch  
der Woche  
34te KW

## Herr Krieger und Herr Selmani

**Zwei Männer, zwei Kulturen, zwei Lebensschicksale.**

**Die sich überschneiden werden. Damit es weiter geht in diesem Leben.**

Ich habe keine Ahnung von Literatur, die aus den Ländern des Balkans kommt. Schon das Wort und der Begriff »Balkan« löst in mir große Hilflosigkeit aus. Ist ein Gebilde gemeint, ein Zustand oder eine Tradition? Und soll ich die Geografie bemühen oder die Kulturgeschichte? Soll ich mich an den Jugoslawienkrieg zurück erinnern\* oder soll ich mich an der politischen Gegenwart halten? Ich war dort auch noch nie im Urlaub – was ja sonst immer eine Brücke schafft, sich mit der Kultur und dem Jetztzustand einer Region zu beschäftigen und sei dies noch so diffus und unbeholfen. Der gute Wille allein ist schon etwas wert.

Wobei ich durchaus meine Klischees im Kopf habe, wie die Literatur vom Balkan oder die aus einzelnen Balkanländern klingen dürfte. Nämlich blumig und ausschweifend und sehr phantasievoll – also wuchtig und so ganz anders.

Und jetzt habe ich die Lektüre von Murat Baltićs Roman »Verlorene Söhne« abgeschlossen, ein großes Lesevergnügen war das, wirklich und wahrhaftig. Auch wenn die ersten Seiten etwas, ja, sperrig und abweisend wirkten, auf einen wie mich, der das gradlinige und schnurgerade Erzählen gewohnt ist. Und tatsächlich habe ich dann eine etwas andere Art des Erzählens kennenlernen dürfen, einen ganz eigenen Mix aus ausgeschmückter wörtlicher Rede, eingebettet in oft nur kurze, skiz-

*\* Es waren zwei Serben, die bei Jonny arbeiteten, meinem Autoschrauber, als ich jung war und Autos fuhr, die ständig kaputtgingen. Jonny hatte seine Werkstatt in einer Hinterhofgarage, wo an einer Seite über der Werkbank eine riesige Landkarte des damaligen Jugoslawien hing. Mit kleinen Nadeln markierten die beiden Serben den Frontverlauf des Krieges, während sie ununterbrochen Selbstgedrehte rauchten. Zwei-, dreimal versuchte ich sie in ein Gespräch über den dortigen Krieg zu verwickeln, aber sie taten jedesmal so, als ob sie mich nicht verstünden. Und sie beugten sich lieber über die aufgebockten Karren oder rauchten draußen vor der*

*Tür. Ich fragte mich immer wieder (denn ich war damals oft bei Jonny), wie es einem wohl ergeht und wie es sich anfühlt, wenn man hier im sicheren Deutschland scheinbar unbekümmert Autos repariert, während dort, wo man her kommt, alles kaputt geht und Menschen sterben. Aber ich bekam nie eine Antwort auf meine inneren Fragen.*



Murat Baltić

### Verlorene Söhne

Klagenfurt/Celovec: Drava 2017 (aus dem Serbischen von Jelena Dabić)

340 Seiten

21,50 Euro

ISBN: 978-3-85435-833-6

Leseprobe: [http://german.traduki.eu/leseprobe/536\\_Baltic\\_Leseprobe\\_de.pdf](http://german.traduki.eu/leseprobe/536_Baltic_Leseprobe_de.pdf)

zenhaften Beschreibungen der Szenerie, in der sich die Helden des Buches bewegen, um reden und nochmals reden zu können.

Immer wieder habe ich mein Lesen unterbrochen, habe über die wunderbaren Formulierungen gestaunt, mit denen der Autor aufwartet; habe mich ganz ehrlich über dessen Sprachfarbigkeit gefreut, habe seinen offenen wie hintergründigen Humor genossen. Und habe diesen Roman mit wachsender Freude gelesen, wie er für einige Tage zu einem angenehmen Begleiter wurde – und wird ja nicht jedes Buch, dass man in die Hand nimmt.

Kurz zum Autor: Murat Baltić, Jahrgang 1952, lebt seit langem in Deutschland, er musste sein Land

Hals über Kopf verlassen, als er sich in seiner Funktion als Richter wie als politisch denkender Mensch sowie als Autor mit dem später im Den Haager Gefängnis gestorbenen Milošević anlegte. Und die Region, in der er aufwuchs und dann lange lebte, gehört heute teilweise zu Serbien, teilweise zu Montenegro und wird überwiegend von Bosniaken bewohnt – da ist man schon mitten drin im scheinbaren Durcheinander, das offenbar irgendwie zu diesem Balkan zu gehören scheint.

Ach, ja: Worum geht es in diesem Buch? Um Herrn Krieger. Eine Beamtenseele, durch und durch. In dem aber auch etwas Herzensgutes wohnt, denn sonst hätte er gar keine Seele. Er arbeitet bei der Ausländerbehörde, hat also immer wieder auch



© Gianni | photocase.de

damit zu tun, dass Menschen, die bei uns ihr Glück versuchen wollen (wie immer dieses Glück auch aussieht, oft ganz anders, als wir es kennen), diese Glückssuche nicht zugestanden wird. Und dann muss Herr Krieger ran. Muss entscheiden, muss ablehnen, muss die Ablehnung durchsetzen lassen. Die von Menschen aus dem Balkan etwa.

Er hat aber auch noch einen ganz persönlichen Bezug zu der Region, aus der Menschen zu uns kommen, die nicht zu uns kommen sollen: Sein Sohn ist im Kosovo stationiert, im Rahmen der KFOR-Mission. Ein Missionar, sozusagen.

Herr Krieger ist recht stolz auf Krieger Junior, aber dann wird dieser rätselhaft krank, kommt ins Krankenhaus. Und dann ist er tot. Und sein Vater will und muss wissen, was da passiert ist und was das möglicherweise mit Uran-haltiger Munition zu tun haben könnte, die die westlichen Truppen eingesetzt haben sollen.

Und dann ist da Sulejman Selmani. Ein Rom aus dem Kosovo. Der nicht glaubt, dass das Leben dort besser werden wird, bei dem, was dort nach dem Zerfall des bündelnden Jugoslawiens geschieht. Der auch vergleichen kann, denn er war schon mal in Deutschland. Und nun ist er wieder da, steht vor Herrn Krieger, den der Schmerz beugt.

Aber erstmal muss Sulejman Selmani erzählen. Und er tut nichts lieber als das. Erzählen, ausschmücken, abschweifen, den Faden verlieren, den Faden wiederfinden, weiter erzählen, immer weiter, immer weiter. Von seiner Kindheit und seinen Kindern (es sind am Ende so viele, dass man fast den Überblick verliert). Vom Leben, dass die Roma führen, wie sie durch die Gegend ziehen, mit Pferd und Karren und Altmetall sammeln und

*»Herr Krieger hatte eine Frau und hatte gleichzeitig keine. Er und Katharina Rassel konnten einander höchstens ein halbes Jahr geliebt haben, was sich aus seinen Tagebucheintragungen feststellen lässt.*

*Selbst wenn er uns daraus lesen ließe, könnten wir das nicht tun, weil er das Buch mit Chiffren und nach Karteikarten führte. Und jene sechs Monate hatte er in einer eigenen Abteilung untergebracht und mit eigener Tinte geschrieben – mit roter.*

*Sie hatten nicht geheiratet und nahmen diese Idee problemlos, beinahe freudig an. Zum einen sind die Gerichtskosten bei einer Scheidung enorm, zum anderen dauert das sehr lange, und weder er noch sie hatten Lust zu heiraten. Zudem hatte Katharina auch nicht die Absicht gehabt, ihre beste Zeit in der Beziehung mit einem Mann zu vergeuden. Herr Krieger begann zu zweifeln, ob sie Männer überhaupt liebte, da sie Feministin war und auf eine besondere Art Frauen liebte.«*

Murat Baltić

das, was sonst so brauchbar ist und sich zu Geld machen ließe. Wie sie die Ablehnung, die ihnen entgegen schlägt, aushalten – oder sie zumindest auszuhalten versuchen.

Wobei Sulejman Selmani durchaus etwas anders ist, als die anderen seines Clans und seiner Familie: Gerne geht er zur Schule, lernt begierig, will ein Dichter werden, schreibt also Gedichte (was seinem Vater so ganz und gar nicht gefällt, und es braucht seine Zeit, bis dieser seinen Unwillen nicht mehr handgreiflich zeigen kann).

Kein Gutmenschenromakitsch also schlägt einem entgegen, sondern ein durchaus kritischer Blick auf die Roma-Community wird uns geboten – schon das ist ja ungewöhnlich und daher erfrischend.

Und wie sich die beiden Männer, die eben beide Väter sind und Väter bleiben, nun begegnen, was sie tun und was sie nicht tun und wie sie voneinander und aneinander gewinnen – bitte das lesend erfahren: Es ist wirklich ein richtig gutes Buch!

**Autor**

*Frank Keil*

liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus ist, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.

✉ [keilbuero@t-online.de](mailto:keilbuero@t-online.de)

🌐 <http://keilbuero.de/>

**Redaktion**

Alexander Bentheim (Vi.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ [redaktion@maennerwege.de](mailto:redaktion@maennerwege.de)

🌐 [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de) | [www.facebook.com/maennerwege](https://www.facebook.com/maennerwege)

**Links**

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

**Zitiervorschlag**

Keil, Frank (2017): Murat Baltić: Verlorene Söhne. Klagenfurt/Celovec 2017 (Rezension). [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de), August 2017.

**Keywords**

Kosovo, Roma, Einwanderung, Väter, Söhne, Ex-Jugoslawien

**Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de**

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.